

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1846

4.5.1846 (No. 121)

Karlsruher Zeitung.

Montag, den 4. Mai.

N^o. 121.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einkaufsgebühr: die gepaltene Zeitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.

1846.

Deutschland.

Karlsruhe, den 2. Mai. (Ueber die Richtung der neu zu bauenden badischen Eisenbahnen. Fortsetzung.) Wie sehr wahr ist es, daß viele Personen gar manche Fahrt auf der Eisenbahn machen, die, von nützlicher Seite betrachtet, gar wohl hätte unterbleiben können. Man unternimmt die Reise, weil sie ja so schnell und so wohlfeil gegen frühere Zeiten ausgeführt werden kann, und gerade darum sind die von Gesellschaften unternommenen Bahnanlagen hauptsächlich auf den Reiseverkehr gegründet. Personen sind die angenehmsten Waaren, bei ihnen kommt es auf Schnelligkeit an, die Fortschaffung der Güter ist Nebensache. Aber so darf der Staat nicht rechnen, weil ihm die Beförderung des Güterverkehrs, bei welchem es nicht auf Schnelligkeit, sondern Wohlfeilheit ankommt, die Hauptsache ist. Bei den werthvollen Erzeugnissen des Gewerbleißes entscheidet ein geringer Gewinn an Transportkosten oft über die Möglichkeit des Absatzes und hierdurch über den Wohlstand ganzer Landestheile. Und dennoch sind die Bodenerzeugnisse, die Elemente des Staatsreichthums, am meisten zu beachten, und wenn der Staat baut, so wird die bauwürdigste Linie allerdings jene seyn, welche dem inneren Verkehr und namentlich jenen Elementen im ausgedehnteren Maße Nutzen bringt. Wissen wir doch, daß die Holzpreise in manchen Städten und Dörfern des Landes für unbemittelte Familien kaum mehr zu erschwigen sind, während in entlegenen Gebirgsforsten die Stämme oft ungenützt verderben; daß der Preis des Getreides in dem einen Theile des Landes oft um ein Drittheil theurer ist, als in dem andern. Der Staat kann diese drückenden Verhältnisse ausgleichen, wenn er die Eisenbahnen selbst baut. Ueberhaupt ist keine Industrie, kein finanzielles Interesse von so hohem Gewichte, als der Ackerbau. Dieser steht in der Herabsetzung der Transportpreise seiner Erzeugnisse seiner möglichen Ausdehnung und schönsten Entwicklung entgegen; aus der Vermehrung der Zahl und des Werthes seiner Produkte entspringen keine Besorgnisse für die Zunahme und Art der Bevölkerung, weil unter allen industriellen Beschäftigungen jene des Landbaues die erste und natürlichste ist, die feste Grundlage aller Staaten bildend. Die neue Zeit wendet ihre Thätigkeit, Kapital und Kraft mit Vorliebe der Baumwollindustrie zu, deren Stoff einer Pflanze fremder Welttheile angehört. Welche Opfer fordert sie aber von dem Staat, während das Loos der Arbeiter, die sie beschäftigt, ein so unnatürliches und ihrer Vermehrung so abschreckend ist. Gewährt dagegen der Staat den Kunsttrüben, den Zichorien, der Veredlung des Hanses, der Ausfuhr edlerer Weine und anderen auf den Ertrag des Grund und Bodens hinwirkenden Erzeugnissen die Aufmunterung, welche er durch eine Eisenbahn geben kann, so würden jene Kräfte dahin gelenkt, wo die Arbeit das Wohlseyn, die persönliche Freiheit und den sittlichen Berth der arbeitenden Familien nicht verkümmerte, und das Fundament des Staats durch ihren natürlichen Zuwachs nicht gefährdet. Nur dem Staat kann es darauf nicht ankommen, ob die zu einer Eisenbahn verwendete Million 4 oder 3 oder 2 Procente trägt, nur von ihm kann jene Bevorzugung oder gänzliche Befreiung der Erzeugnisse erwartet werden. Wir haben unter den eigenthümlichen Vorzügen einer Staatsbahn gegen eine Aktienbahn hier bloß die aus jenen besonderen Staatszwecken auf ganz natürliche Weise entspringende Vermehrung der Güterbahnzüge hervor. Das Gewicht und der Raum, den die Bodenerzeugnisse fordern, ist gewiß zehnmal größer, als jenes der Güter, welche eine Aktienbahn aufnimmt oder aufnehmen kann. Die Staatsbahn wird daher in einem Tage oder einer Woche mehr Güterzüge haben, und darum auch in der Beförderungszeit einer mit ihr wetteifernden Privatbahn überlegen seyn. Bei der Mitbewerbung um die Durchfuhr, welcher die werthvolleren Güter angehören, ist diese Ueberlegenheit entscheidend. Je mehr Zentner im Jahr eine Stunde Wegs durchfahren, um so geringer wird dann auch jene Abgabe seyn können, die dem Staat zu Verzinsung des Bankkapitals und Abtragung der Hauptschuld für eine Stunde Weges nöthig ist. Abgesehen von allen übrigen Verhältnissen ist die geographische Lage der Höllenthalbahn zu jenem Endziele des Staats die angemessenste. Je reichere Einnahmen die der Vollendung nahe, das Land von Lauterbach bis Leopoldshöhe durchschneidende Staatsbahn hat, je eher kann sie sich aus eigenen Mitteln schuldenfrei machen. Die Ringthalbahn entzieht, die Höllenthalbahn verschafft ihr jene Mittel. Hierin liegt der entscheidende, vom Verfasser des Artikels ganz mit Stillschweigen übergangene Moment. Ein klarer Blick wird auf den ersten gewahrt, daß jener Entscheidungsgrund zentnerschwer sey, während die unzählige Menge von Gegengründen, die der Scharfsinn aufsucht, abwägt und sorgsam vorrechnet, im Ganzen nur einige Pfunde wiegen. Hierin liegt der Hauptgrund, aus welchem der gesunde Menschen-

Verstand der Steuerpflichtigen den Schlagworten berühmter Redner des Ständesaals den sonst selten fehlenden Beifall versagen wird. Die Bahn von Altbreisach über Freiburg nach Ludwigshafen am Bodensee, verbunden mit einer Nebenbahn nach Schaffhausen, Eglisau oder Waldshut, sichert der alten Bahn die Zufuhr aller ausländischen Güter, die über Heidelberg und Straßburg ein- gehen, von Offenbürg bis Freiburg, und führt ihr noch überbies jene zu, die über Altbreisach und Leopoldshöhe in das Land kommen.

(Fortsetzung folgt.)

Liesebach (Bezirksamts Eppingen), 1. Mai. Wie schon früher zwei Gemeinden des Bezirks, nämlich Sulzfeld und Gichelberg, so ist auch der hiesigen Gemeinde, deren Haupterwerbszweig, der Weinbau, in dem letzten Jahre gar keinen Ertrag lieferte, durch die Gnade Seiner Königl. Hoheit des Großherzogs zur Vertheilung unter die armen Ortsbürger ein Geschenk von 150 fl. aus Höchstseffen Handlasse zugestellt worden. In dem wir uns gedrungen fühlen, für diesen neuen Akt der Wohlthätigkeit unseres geliebten Landesvaters unsern innigsten Dank öffentlich auszusprechen, werden wir mit Freude jede Gelegenheit ergreifen, Höchstihm unsere Liebe und treue Anhänglichkeit durch die That zu beweisen, und nicht aufhören, Gott zu bitten, Höchstihm zum Glücke Seines Volkes noch recht viele Jahre zu schenken. Im Namen der Gemeinde: K n i e r i e m, Pfarverweser. B o h n e r, Bürgermeister.

Manheim, 3. Mai. (M. J.) Heute Nacht wurden die Bewohner unserer Stadt durch Feuerlärm aus dem Schlafe geweckt. Um 1 1/2 Uhr war in der Werkstätte des Schreinermeisters Schmitt der Brand ausgebrochen. Als der Feuerlärm allgemeiner geworden, und die Feuerprisen auf den Platz gekommen waren, hatte sich die Flamme bereits in großer Höhe zum Himmel erhoben. Der nicht unbedeutende Holzvorrath gab dem tobenden Elemente reichliche Nahrung. Glücklicherweise ging kein Wind, widrigenfalls die umliegenden Häuser schwer zu retten gewesen seyn dürften. Die städtische Spritze Nr. 2, von vier Turnern und einem Freiwilligen gezogen, erschien zuerst auf dem Plage, und der Thätigkeit dieser Spritze ist es zunächst wohl zuzuschreiben, daß das gefährdete Möbelmagazin gerettet wurde. Unter der herbeigeeilten Menschenmenge zeigte sich zwar Bereitwilligkeit zu helfen, allein aus Mangel an Organisation konnte von derselben nicht der erforderliche Gebrauch gemacht werden. Auch viele Turner waren auf dem Plage thätig. Allein da ihnen zur Zeit noch keine Spritzen zu Gebote stehen, so konnten sie nicht mit demjenigen Nachdrucke handeln, wie dieses außerdem gewiß geschehen wäre. Gegen 3 Uhr waren die Spritzen Herren des Feuers geworden.

Augsburg, 2. Mai. In Folge der eingetretenen Erhöhung des gesetzlichen Bierpreises wurden gestern Abend in mehreren Theilen der Stadt von einzelnen Volkshaufen unter Pfeifen und Geschrei die Straßenlaternen eingeschlagen, in einer Anzahl Bier- und Bräuhäuser Fenster, Thüren etc. zertrümmert und anderer Unfug verübt, bis die rasch ausgebotene bewaffnete Macht, ohne Anwendung der äußersten Mittel, die Tumultuanten zerstreute und überall die Ruhe wiederherstellte, die — wie wir bei den von allen Behörden getroffenen zweckmäßigen Vorkehrungen hoffen — nicht weiter gestört werden wird. Einzelne Individuen wurden noch in der Nacht zur Haft gebracht. — So eben erscheint folgende amtliche Bekanntmachung, die ihre gute Wirkung um so weniger verfehlen wird, als es nicht leicht eine Stadt gibt, wo für den Armen reichlicher geforgt wäre, für den Arbeiter vielfältigere Beschäftigung sich fände, als eben hier. An Augsburgs Bürger! Die öffentliche Ordnung und Ruhe konnte gestern Abend in einigen Stadttheilen auf kurze Zeit gestört werden. So beklagenswerth dieses nicht zu erwartende Ereigniß bleibt, so beruhigend ist die Wahrnehmung, daß der Ruhestörer nur wenige, und unter ihnen keine Bürger waren. Die kräftigsten Maßregeln sind getroffen, daß die Sicherheit gewährleistet, die Ruhe ungestört erhalten werde. Mit gerechtem, festem Vertrauen zähle ich dabei auf die bereitwillige Mitwirkung der Bewohner, zumal der Bürger Augsburgs, festhaltend an die beschworene Pflicht, treu zu seyn dem Könige und gehorsam dem Gesetze. Augsburg, 2. Mai 1846. Der Präsident der königl. Regierung von Schwaben und Neuburg, Dr. v. F i s c h e r.

— Wir erhalten, sagt die „Allg. Ztg.“, über diese bedauernden Ereignisse so eben noch folgende Mittheilung aus authentischer Quelle: „Gestern Abends zwischen 7 und 8 Uhr entstand ein nicht unbedeutender Straßenunruhm in der Jakobsvorstadt, der sich auch in mehre Straßen der Stadt ausdehnte. Dem schnellen und umsichtigen, kräftigen Einschreiten der Zivil- und Militärbehörden ist es jedoch gelungen, die Ruhe und Ordnung bald wieder herzustellen. Mehre Ruhestörer wurden verhaftet. Die eingeleitete Untersuchung wird ermitteln, ob eine zufällige Veranlassung oder der gestern eingetretene

* Das Leben ein Bad, und das Bad ein Leben.

(Zur Eröffnung der Badezeit.)

Wenn man das Leben schon oft einem Strome verglichen hat, der aus unbegrenztem Uiquell entspringend, unerschöpfbar sich stets und stets erneut und in das Meer der Ewigkeit ergießet, so kann ich eben so wohl sagen: das Leben ist ein Bad; denn in diesem Strome haben wir Alle, längere oder kürzere Zeit, bequemer oder unbequemer, in den verschiedensten Lagen und Strömungen, theils an warmen, sonnigen, theils an kalten, dunkelschattigen Plätzen. Hier gleitet der Strom sanft zwischen Blumen dahin, melodisch flüstern seine Wellen, klar spiegelt er des Himmels Blau, der Sonne Gold zurück — an solchen Stellen baden die Glücklichen, die Lieblinge Fortuna's: leicht und sorglos schwimmen sie hin und her, diese Goldfische, spielend gewirgt von der Laune schmeicheleischer Fluth, von lauter lachenden Bildern umgeben; diese Glückseligen baden sich in Gold und schäumenden Champagner, kein rauhes Lüftchen weht sie an, die blendenden Arme reizender Nixen breiten sich ihnen entgegen, sie dürfen nur wünschen, so fliegt ihnen Alles zu, Ehrentitel, Lobgedichte, Banknoten, das große Loos; kurz, sie schwimmen in lauter Wonne durch das Leben hin. Solch' ein Bad laß ich mir gefallen! — Dort bricht sich aber der Strom seine Bahn mühsam durch ein Labyrinth von Klippen und Sandbänken; Steingerölle stürzt herunter und trübt seine klaren Wogen, es gähnen Untiefen, es tocht der Strudel; wehe den Unglücklichen,

die hier baden müssen! Bald werden sie an einen Felsen geschleudert, bald bleiben sie sitzen im Sande, bald stehen sie Fodeckangst aus in einer Untiefe, bald packt sie der Krampf und sie werden in den Strudel gerissen; das sind die armen Teufel, die sich mühsam durch's Leben schlagen müssen, in Allem Pech haben, denen lauter Steine in den Weg gelegt werden, und versuchen sie gar noch gegen den Strom zu schwimmen, so geht's ihnen noch schlimmer; ei wie dersch wird ihnen der Kopf gewaschen, wie viel müssen sie verschlucken, die armen Schlucker! Die meisten das runter sind verkannte Genies, Künstler, Schriftsteller, besonders Dichter, die sonst ziemlich wasserfesten sind, und gerne wasserbüchler wären; mehre Theaterdirektoren sind auch dabei, denen das Wasser jeden Augenblick über'm Kopf zusammenschlägt, denen jede Entreprise zu Wasser wird, das keine Balken mehr hat, keine Bretter, welche die Welt bedeuten; noch im Sinken halten sie sich an ihrem Lebensbalken fest, wie an einem Rettungsboote, aber umsonst, der Strudel ergreift sie, und sie verschwinden wie die Geister in einer Versenkung. Ach, diesen Leuten wird das Leben ein wahres Armenbad, oder ein beständiges Sturzbad; wie viele Wellenschläge müssen sie nicht aushalten, und wie angreifend wirken diese; wie viel Bitterwasser müssen sie trinken, wie viel Stickschwefel einathmen! Ihnen deucht oft das Leben ein Kochbrunnen, ein Sprudel, worin sie gebrüht werden und Haut und Haar lassen müssen. — Dort schleicht der Strom leicht und träge über lauter Schlammboden dahin; aber auch hier fehlt es nicht an Güssen; denn wie viele

höhere Bierfaß diesem Tumult zu Grunde lag. Kein Bürger nahm irgend einen Antheil. Die allenthalben getroffenen Vorsichtsmaßregeln und die loyalen Gesinnungen der Bürgerschaft geben die Beruhigung, daß diese Vorfälle sich nicht wiederholen werden."

München, 30. April. (A. Z.) Die gestrigen Verhandlungen der Kammer der Reichsräthe über den Zolltarif, den Industrieschutz und die Handelspolitik des Zollvereins trugen dasselbe Gepräge, wie die betreffenden Verhandlungen der Abgeordnetenkammer: mit Ausnahme des Antrags wegen Aufhebung der Lagergelder, wurden sämtliche Beschlüsse der Abgeordneten auch von den Reichsräthen angenommen. — Die Abgeordnetenkammer beschloß am heutigen auf vollkommene Entschädigung der Quartierträger bei Durchmärschen in- und ausländischer Truppen, sowie auf eine Marschvergütung für die in Urlaub gehenden oder von dort zurückkehrenden Soldaten anzutragen. Ein Antrag auf Erhöhung des Soldes für Militär und Gendarmen wurde mit wenigen Stimmen Mehrheit verworfen, dagegen ein anderer, Offizieren, die 40 Jahren gebiet, ihren vollen Gehalt als Pension zu bewilligen, angenommen. Rücksichtlich des Gefängnißwesens billigte die Kammer den Antrag auf strenge Absonderung der Ketten-, Zucht- und Arbeitshaussträflinge.

München, 30. April. (Münch. Bl.) Nach einer Anzeige des Magistrats haben die hiesigen Bierbrauer auf einen Pfennig des gesetzlichen Schenkpreises des Sommerbiers Verzicht geleistet, und geben somit vom 1. Mai an die Maß um 7 kr. — Zur Aufnahme verstärkter Wachmannschaft ist die Hauptwache erweitert worden.

Speyer, 28. April. Im Namen Sr. M. des Königs wurde folgendes Reskript bekannt gemacht: „Die vom Pfarrer Franz unternommenen Angriffe gegen die vereinigte protestantische Kirche der Pfalz, hier Vorstellung der protestantischen Einwohner von Jagenheim, die Suspension des Pfarrers Franz betreffend. Anbei empfängt das Dekanat das Originalreplikat einer Eingabe von Gemeindegliedern von Jagenheim, de dato 8. März, sub lege romissionis, zur Kenntnisaufnahme und mit dem Auftrage: „Der protestantischen Gemeinde Jagenheim durch das Organ der Presbyterien zu Jagenheim und Appenhofen klar und deutlich auseinanderzusetzen und zu erklären: „daß Pfarrer Franz lediglich aus dem Grunde durch das königliche protestantische Konfistorium zu Speyer von seinem Amte suspendirt worden sey, weil er seiner Gemeinde ein anderes Glaubensbekenntniß zur Unterschrift vorgelegt hat, als dasjenige ist, welches nach der Vereinigungsurkunde als das Glaubensbekenntniß der vereinigten protestantisch-evangelischen Kirche der Pfalz respirt und in dem Katechismus dieser Kirche abgedruckt ist, daß kein anderer Grund die verhängte Suspension veranlaßt hat, daß namentlich die in der Eingabe mehrerer Gemeindeglieder vom 8. März ausgesprochene Ansicht: als sey die Polemik, welche Pfarrer Franz mit zwei Geistlichen geführt hat, die sogenannte Sendschreiben an ihn richteten, Grund der getroffenen Maßregel, durchaus unhaltbar und unrichtig sey, da das königliche Konfistorium die Art und Weise der Führung dieses Streites seitens jener beiden Geistlichen eben auch nur mißbilligen und beklagen könne.“ Die vorstehende Eröffnung ist den Presbyterien wörtlich zu machen, und denselben gleichzeitig zu bemerken, daß die Entscheidung des königl. Oberkonfistoriums erwartet wird. Königl. bayerisches protestantisches Konfistorium. v. Schnellenbühl. Dimroth.“

— Aus den Städten Düsseldorf, Duisburg, Ruhrort, Grevel, Gladbach, Bierßen, Rheydt und Wesel, Hauptorten der preussischen Manufakturindustrie, ist vor Kurzem ein Gesuch um Einführung eines Differentialzollsystems an Sr. Erz. den Finanzminister Flottwell nach Berlin abgegangen, dessen wesentlichen Inhalt wir in Folgendem mittheilen: „Durch den belgischen Vertrag vom 1. September v. J. und durch das Mittelburg, Venloer Eisenbahnprojekt ist auch dem Rheinlande der Gedanke an Ausbildung und Erweiterung des überseeischen Verkehrs näher gelegt, die glücklich vollendete Reise eines in Ruhrort erbauten Schiffes von Köln nach Stettin hat die Möglichkeit der direkten Fahrt aus dem Rheine in's Meer gezeigt, und wenn deshalb auch ein Theil der rheinischen Kaufmannschaft um Belebung und Förderung des Seehandels nachsucht, so geschieht es in der doppelten Rücksicht, daß in der eigenen Provinz günstige Verhältnisse für einen schwunghaften Rhebereidetrieb vorhanden sind, und daß die Blüthe der Schifffahrt in den nördlichen Küstentändern auch für die binnenländische Industrie von der erfolgreichsten Rückwirkung seyn muß. Es ist Thatfache, daß die transatlantischen Staaten und der Zollverein sich in einem gegenseitigen Verhältnisse befinden, das zum Austausch der Produkte auffordert; dennoch wird die große Konsumtion des Zollvereins von den Erzeugnissen der Länder der heißen Zone nur zum kleineren Theil in direktem Verkehr eingeführt, und auch nur zum kleineren Theil durch Erzeugnisse des Zollvereins gedeckt. In Folge der englischen und holländischen Schifffahrts- und Handelsgesetzgebung ist der große deutsche Absatzmarkt für überseeische Produkte wesentlich diesen Nationen anheimgefallen, und kommt insbesondere der englischen Industrie zu Gute, indem diese durch unsere Konsumtion ihren großen transatlantischen Markt zum Theil unterhält. In diesen Verhältnissen liegt für den Zollverein nicht nur ein Hemmnis seiner Entwicklung, sondern da hier Stillstand und Rückschritt gleich bedeutend sind, eine Ursache des Verfalls, der sich bereits in mächtigen Gewerbezweigen betäubend kund gegeben hat. Bis jetzt hatte die Schifffahrt des Zollvereins, so zu sagen, keinen Antheil an dem Transport des Vereinskonsums. Der Letztere erfordert etwa tausend große Seeschiffe, während der Verein nur dreißig solcher in preussischen Häfen besitzt. Zwar können die

Nordseestaaten, namentlich die Hansestädte mit ihrer verhältnißmäßig großen Marine, nicht unbeachtet bleiben, aber wenn auch nicht ein Theil der hanseatischen Schiffe, durch die Ungunst der heimathlichen Verhältnisse gezwungen, dem Zwischenhandel in fernen Meeren dienste, würde die Gesamtzahl deutscher Schiffe doch immer nur einen kleinen Theil der Flotte bilden, die den deutschen Markt versorgt. Der von Natur günstigen Lage zu einer großen Schifffahrt traten unnatürliche Umstände entgegen und hemmten ihre Entfaltung; während die deutschen Häfen allen fremden Schiffen und ihrer Ladung offen standen, begünstigte die Schifffahrtsgesetzgebung der meisten andern Länder seit lange die eigene Flagge in hohem Grade. Auch die Verträge des Zollvereins mit anderen Staaten haben immer nur die Gegenseitigkeit für den direkten Verkehr, nirgends aber der deutschen Schifffahrt ihren natürlichen freien Raum gewährt. Um den Weg zu diesem letzteren Ziele und zu einer höheren Entwicklung des Handels und der Industrie im Zollverein anzubahnen, hält eine vor mehreren Monaten in öffentlichen Blättern mitgetheilte Denkschrift, die dem königlichen Handelsamt zugeschrieben ward, den Erlaß eines Gesetzes für geeignet, wornach dem direkten Import eine verhältnißmäßige Begünstigung bei den Eingangsabgaben bewilligt wird; ein Vorschlag, der die zu Grunde liegenden Verhältnisse um so richtiger würdigt, als zwischen Export und Import stets ein organischer Zusammenhang ist, und mit diesem auch jener verbunden wird. Von anderer Seite dagegen ist auch ein anderer Vorschlag erhoben, nämlich den Bau und die Ausrüstung neuer großer Schiffe, wie deren Fahrten durch Aussetzung von Prämien zu begünstigen; die Erfahrung anderer Länder hat aber längst gezeigt, daß derartige direkte Unterstüzungen selten von nachhaltigem Erfolg sind. Sie werden zwar ihren Zweck da nicht geradezu verfehlen, wo es auf Vermehrung der Schiffszahl ankommt, für Deutschland ist solche aber nicht gerade das Wesentlichste. Die erste Aufgabe muß für uns seyn, den uns naturgemäß gehörenden Verkehr fremden Händen zu entreißen, und dadurch die eigene Schifffahrt zu beleben, ein Ziel, auf welches die Zollbegünstigung im Sinne der erwähnten Denkschrift geradezu lossteuert. Zwar ist es richtig, daß die Prämienbewilligung zu Gunsten der Schifffahrt das handelspolitische Verhältniß zu den andern Staaten nicht berührt, und daher jederzeit unbefehdet der bestehenden Verträge eintreten kann, während Differentialzölle, wenn sie nicht eine zeitlang auch dem fremden Zwischenhandel zu Gute kommen sollen, erst nach Ablauf jener Verträge in Anwendung zu bringen sind. Insbesondere kommen hiebei die Verträge mit Großbritannien, vom 2. April 1824 und vom 2. März 1841, welcher letztere bis zum 1. Januar 1848 gültig ist, in Betracht. Aber es kann in der That als ein Nachtheil nicht angesehen werden, wenn das neue System erst geraume Zeit, nachdem es beschlossen und verkündigt, zur Ausführung gelangt, im Gegentheil ist die Nothwendigkeit, eine handelspolitische Reform von dieser Wichtigkeit durch vorbereitende Maßregeln einzuleiten, so augenfällig, daß eine ähnliche Frist, wie sie durch die erwähnten Traktate bedingt wird, auch ohne diese zwingende Veranlassung im Interesse des Staats, des Handels und der Schifffahrt hätte anberaumt werden müssen. Auch könnte ja die Wirksamkeit des Prämienystems, abgesehen von ihrer Unsicherheit, nur eine so allmähliche seyn, daß jedenfalls der Zeitraum bis zum Ablauf der Traktate verstreichen würde, ehe in der Gestaltung des Seehandels auch nur der geringste Einfluß davon wahrzunehmen wäre. Dazu kommt, daß von dem Tage an, wo sich der Zollverein für eine Differentialzollpolitik entscheidet, die Frage nach dem Anschluß der Nordseestaaten, besonders der Hansestädte, eine andere Wendung nehmen würde, und sich wahrscheinlich bis zu dem Termin ihrer wirklichen Einführung günstig entschiede. Auch die finanziellen Opfer werden bei Differentialzöllen niedriger seyn, als bei Prämienbewilligungen. Die unterzeichneten 55 Kaufleute und Fabrikanten glauben sich deshalb für Differentialzölle entscheiden zu müssen, und stellen schließlich an Sr. Erz. den Finanzminister den Antrag, daß es demselben gefallen möge, zur Beförderung zeitgemäßer Entwicklung der vaterländischen Handels- und Gewerbetätigkeit eine legislative Maßregel zu bevorzugen, welche den direkten Schifffahrtsverkehr des Zollvereins mit den überseeischen Ländern im Sinne der erwähnten Denkschrift des königl. Handelsamts begünstigt.“

Berlin, 26. April. (Düss. Z.) Zu der hier bereits abgehaltenen evangelischen Konferenz und zu der bevorstehenden Reichssynode soll namentlich Oesterreich seine vollkommene Zustimmung gegeben haben. Die Kuppstein-Smetshaus'sche Schrift, welche die allen evangelischen Staaten zu Grunde liegenden Ansichten enthält, hat, wie wir aus guter Quelle vernehmen, den Beifall des Fürsten Metternich gefunden, und es soll dieser erklärt haben, daß auch die Reichssynode von Oesterreich günstig aufgenommen werden würde, wenn sie sich innerhalb der Grenzen der augsbürger Konfession und gemäß den Bestimmungen des westphälischen Friedens verhielte. Insofern hat Deutschland fernerhin einer einheitlichen Behandlung seiner religiösen Angelegenheiten entgegenzusehen, da sich auch Oesterreich zum Schirmherrn der augsbürger Konfession so wie des westphälischen Friedens wiederholtlich erklärt hat.

Wien, 27. April. (N. Korresp.) Die gestrige „Wiener Zeitung“ brachte das längst erwartete Patent für Gallizien. Es geht aus dessen Fassung unzweideutig hervor, daß man sich höheren Orts mit der so plötzlich in den Vordergrund getretenen Robothfrage anhaltend zu beschäftigen gedenkt, und der bestimmt zeitgemäße Steuernachlaß dürfte als in Aussicht stehend betrachtet werden. Mehr, als durch das Patent geschehen, konnte die Regierung von ihrem Standpunkte aus nicht bewilligen, bevor nicht eine feste Robothablös-

Menschen kommen niemals aus dem Schlammhade der Trägheit, des Philistertums und Bigottismus, des Lasters oder ekelhafter Gewohnheiten heraus, in dem sie sich so behaglich wälzen; wie Viele suchen immer im Trüben zu fischen, und jeden klaren Spiegel zu vermeiden, aus dem ihnen ihr häßliches Bild entgegenblicken könnte!

So gibt es im Flusse des Lebens alle möglichen Arten von Bädern; die Fluth selbst besteht aus den heterogensten Flüssigkeiten; so wird es z. B. niemals an Hel-den fehlen, die sich in einem Luftbade gefallen; die besten Köpfe befinden sich oft im heißesten Schwitzbade von Angst und Sorgen, das ihnen ihre Gläubiger bereiten; oder sie müssen Trostbäder aushalten in Gesellschaft zudringlicher Tröpfe, oder Dampf bäder in Wolken von schlechtem Tabak; ja wir haben oft so viel auszubaden im Leben, daß wir ganz krank und matt davon werden und eine andere Baderkur anfangen müssen, nur um wieder aufzuleben; wer's kann, der reißt alsdann in's wirkliche Bad, um sich zu erholen vom allegorischen.

Ja, das Bad ist ein Leben, ein neues, schönes Leben, in das man einzieht, um Krankheit, Kummer und Sorgen, die Qual der Langeweile und des häuslichen Einerlei abzustreifen, wie die Schlange ihre glatte Haut. Weggeschleudert hinter den Ofen wird die gränliche Schlafmütze, die sonst ein Nest von Grillen auszuhecken pflegte; weggeworfen die Krücke, die den wankenden Schritt geistlicher Weine unterstützte; das erstarrte Gemüth thaut wieder auf und öffnet sich den Reizen der

Natur, den Freuden der Geselligkeit wieder; neue Quellen der Lebenslust springen aus den Mineralquellen; die Brandschäden, die der Weingeist dem leidenschaftlichen Verehrer des edlen Traubensaftes zugefügt hat, heilt der Brunnengeist wieder; die Thermen lassen den gesunkenen Lebens thermometer wieder steigen, die Säuerlinge machen wieder gut, was man unter sauren Amtsgeschäften ausgestanden hat, die Bitterwasser purgiren hinweg, was uns das Daseyn verbittert hat, die Eisen- und Stahlquellen stählen den erlahmten Muth, den eiserne Verhältnisse niedergedrückt hatten; die Schwefelquellen setzen neue Flügel den schwungherbaubten Lungen an, und arbeiten als kräftiges Gegengift das Gift unglücklicher Liebe wieder aus den Adern hinaus; die reine Vergnügung weht den Stubensdunst und Altenstaub hinweg, der den Geist umlagert hielt, und die freundlichen Nasen versüßen wieder, was der den Geist umlagert hielt, und die freundlichen Nasen versüßen wieder, was manche Kantippen uns versalzen haben. Darum Vivat das Bad und Heil Jedem, der aus dem Flußbade des gewöhnlichen, erlöbten Lebensenerleids sich zuweilen aus den Segenskarnen der Gebirge das wahre, neue, frische Leben zu schöpfen vermag!

A. Schlr.

Räthsel von A. S.

Wenn man mich mit Menschenfleisch füllet und mit Wein und Haut, Dien' ich Dem aus allen Kräften, welcher Arbeit mir vertraut, Als ein Schild, der ihn beschützt, gegen manchen Degen und Bunde, Mit den Schneidern und den Frauen bin ich immerdar im Bunde.

fungsmethode ausfindig gemacht wird, und es ist so ziemlich einleuchtend, daß diese sodann auf den Gesamtumfang der Monarchie ausgedehnt werden müßte. Dem Vernehmen nach beginnen auch die Bauern in den meisten Gegenden, wieder zur Arbeit zurückzukehren, und auch die bisher konsequent im Stiche gelassenen herrschaftlichen Felder zu bebauen. Das eigentlich revolutionäre Element ist zu sehr vereinzelt, eingeschüchtert, der Lebensboden ist ihm ganz und gar abgeschnitten, so daß an einem erneuerten Ausbruch der Auftrübsflammen in keinem Falle zu denken ist. Dessen ungeachtet bleiben zahlreiche dem Lande geschlagene Wunden zu heilen, und es ist große staatsmännische Kunst erforderlich, selbst im Laufe langer Jahre das Andenken dieser Uebel zu verwischen.

Frankreich.

Paris, 1. Mai. (Korresp.) Ibrahim Pascha empfing gestern das sämtliche Offiziercorps der ganzen Garnison von Paris, welches ihm durch den Kriegsminister vorgestellt wurde; dann besuchte er das Palais Luxemburg, wo er von der Herzogin von Decazes empfangen ward, besichtigte die Bildergalerie, allwo er sich besonders lange bei dem Bilde „massacre de mamelouks“ von Horace Vernet aufhielt. — Der heutige „Moniteur“ bringt bei Gelegenheit des Namensfestes des Königs schon allein die Ertheilung von 154 Kreuzen der Ehrenlegion; hierunter 6 Großoffiziere, 25 Kommandeure, 84 Offiziere und 39 Ritter. — Der Abg. Billaudel (Bordeaux) hat seinen Freunden und Wählern angezeigt, daß er seine Stelle niederlegen will und auf die parlamentarische Laufbahn verzichtet; sowie überhaupt mehr der ausgezeichneten Abgeordneten sich von den künftigen Wahlen zurückziehen gedenken. — Am 29. Mai findet der Wahlkampf zwischen Emil v. Girardin und Hrn. Aubuffon Soubrebot zu Bourgneuf statt. — In der gestrigen Sitzung der Abgeordnetenkammer wurde die Verhandlung über die Westeisenbahn fortgesetzt; der Artikel 2, welcher die Richtung der Bahn bestimmt, sowie die nachfolgenden bis Nr. 57 wurden ohne bedeutende Bemerkung angenommen. Die Fortsetzung dieser Verhandlungen ist auf morgen festgesetzt; heute bleibt die Kammer geschlossen. Ueberhaupt scheinen die Abgeordneten den Schluß der Sitzungen nicht abwarten zu wollen und entfernen sich nach und nach aus der Hauptstadt, so daß gestern kaum die gesetzlich erforderliche Zahl der Stimmen in der Kammer anwesend war, um den geforderten Kredit für die Bahn nach Cherbourg zu verwerfen. — Das „Journal des Debats“ antwortet heute wieder auf den gestrigen, aus der Feder des Hrn. Thiers geflossenen 4 Spalten langen Artikel des „Constitutionnel“. — Die „Gazette de France“, welche erst kürzlich von den Rissen freigesprochen worden ist, wurde gestern wieder auf der Post und in ihrem Bureau in Beschlag genommen. — Hr. Eugen Blanc, welcher wegen Herausgabe seines Almanachs „Pandamonium“ kürzlich von den Rissen par default zu 3 Jahren Gefängniß und 6000 Fr. verurtheilt wurde, hatte Berufung eingelegt, ist auch erschienen, und das Urtheil ward gestern auf ein Jahr Gefängniß und 4000 Fr. Strafe gemildert; der Drucker, Hr. Brayes, hingegen ganz freigesprochen. — Hr. J. A. Buchon, einer der ausgezeichnetsten und fruchtbarsten Gelehrten und Schriftsteller, ist am 29. v. M. nach einer langwierigen Krankheit gestorben.

Spanien.

Paris, 1. Mai. (Korresp.) Die gestern gegebene Nachricht von der Einnahme von St. Jago bestätigt sich insofern, daß diese Nachricht auch an das Ministerium gelangt ist, wobei noch angefügt ist, daß General Concha nach der Einnahme von St. Jago gleich seine Operationen weiter fortgesetzt hat; man glaubt, daß der Aufstand bald unterdrückt seyn wird. Uebrigens zweifelt man noch immer, daß Espartero sich an die Spitze seiner Parteigänger stellen wird. — Die Bewegung in Portugal ist weit bedeutender, als in Spanien, und es ist gewiß, daß das Pronunciamento in Galicien viel zu dem Aufstande in der portugiesischen Provinz beigetragen hat.

Portugal.

Lissabon, 21. April. Die Nachricht von einer heftigen Empörung in der Provinz Minho bestätigt sich. Nach den letzten Berichten waren die Empörer Meister mehrerer wichtigen Distrikte dieser Provinz, von Fundao, in der Provinz Beira, und von Covilha, in der Provinz, deren Hauptstadt Lissabon ist. Der Minister des Innern hat die Cortes in Kenntniß von diesen Bewegungen gesetzt, welche, wie er sagte, mehrere Provinzen bedrohen, und weil die Empörung einen höchst beunruhigenden Charakter angenommen hat. Nach seinen Berichten zählen die Empörer mehr als 3000 Mann unter den Waffen. Demzufolge hat er von den Cortes folgende Maßregeln verlangt und erhalten: 1) Die Einführung und die Proklamation des Martialgesetzes; 2) die Suspension aller konstitutionellen Bürgerrechte; 3) die Suspension der Pressefreiheit. Diese Maßregeln sollen zwei Monate in Kraft bleiben. In der Hauptstadt verheißt das Volk der untern Klassen nicht seine Sympathien für die Auftrübsflammen, und die Septembriken sehen mit großer Zufriedenheit die Gefahren, welche die Regierung bedrohen. Truppen sind nach dem Schauplatz der Insurrection abgesandt worden, und man spricht sogar von blutigen, mit den Empörern stattgehabten Gefechten; allein man ist überzeugt, daß die Empörung sich ausdehnt, statt vor den gegen sie gerichteten Anstrengungen zurückzuweichen.

Belgien.

Brüssel, 30. April. Nach langen und heftigen Debatten schritt gestern Nachmittag 4 Uhr unsere Repräsentantenkammer zur Abstimmung über den Elhoungnesen Antrag. Dieser Antrag war nämlich dahin gegangen, „den Gesetzentwurf über den mittleren Unterricht den gegenwärtigen Zentral-Abtheilungen noch einmal vorzulegen und zwar mit der Einladung an das Ministerium, sofort seine Absichten und Zusätze hierüber kund zu geben, damit die Zentralabtheilungen sie gleichzeitig mit dem Gesetzentwurf prüfen könnten.“ Herr de Theur, welcher dem ersten Theile des Antrags beitreten zu wollen erklärte, widersetzte sich entschieden der Annahme des zweiten Theiles, wogegen die Herren Orts und Castiau den Antrag aufs Lebhafteste unterstützten. Das Resultat der Abstimmung war, daß von 91 anwesenden Gliedern (eins enthielt sich der Abstimmung) 40 für, und nur 50 gegen denselben stimmten. Man darf nicht vergessen, daß unter diesen 50 Stimmen die der Minister selbst und der Beamten waren, um einzusehen, welche schwache Majorität das Ministerium für sich hat.

Rußland und Polen.

Vom schwarzen Meer, Ende Februar, schreibt man der „Allg. Ztg.“ interessante Einzelheiten über die Vorgänge im Kaukasus: Die Verluste, welche das russische Heer im Kaukasus 1845 erlitten, sind bedeutender gewesen, als in irgend einem früheren Jahre; namentlich hat der bekannte Sturm auf Dargo viele Menschen gekostet und allerlei Seuchen haben verheerend gewüthet. Fürst Woronzow hatte dringend Verstärkungen begehrt, die aber im

Herbste nicht in erforderlicher Anzahl eintrafen, wie denn überhaupt von Seiten der Generale manche Klage über laue Unterstützung vernommen wird. Ein Minister soll eifersüchtig seyn auf den mit fast diktatorischer Gewalt ausgerüsteten Woronzow, gegen den sich manche Antipathien zeigen, weil er kein Mann gewöhnlichen Schlages und kein Höfling ist. Bis Mitte Januars hat er statt der geforderten 20,000 Mann Verstärkungen nur etwa 8000 erhalten; der Finanzminister macht nämlich Einwendungen gegen die Verstärkungen des Kaukasusbudgets. Vor Woronzow's Ernennung gingen alljährlich etwa über 6 Mill. Silberrubel an Banknoten oder baarem Gelde vom Finanzministerium an die öffentlichen Kassen nach Tiflis; dazu kamen noch die Einkünfte aller transkaukasischen Provinzen und der Zoll für alle Waaren, welche den Weg nach Georgien nahmen. Und damals ward mehr nur ein Vertheidigungssystem befolgt; dagegen ist Woronzow zum Angriff übergegangen und seitdem haben sich die Ausgaben zum Mindesten um ein gutes Drittel vermehrt. Der verstorbene Finanzminister Cancrin grollte von jeher dem Kaukasus und ärgerte sich über die ungeheueren Summen, welche diese unfruchtbare Eroberung kostete, (seit Antritt der Regierung des Kaisers vielleicht einhundert Millionen Silberrubel). Den ganzen Winter über ist der Kriegsschauplatz belebt gewesen. Schamyl hat sich im Innern von Tschatscherien am rechten Ufer des Argun, nahe dem Aul Weben, eine neue Residenz gebaut, wo er seinen Schatz, seine Vorräthe, den erbeuteten Kriegsbedarf und seine Gefangenen inmitten einer schwer zugänglichen Waldregion geborgen hält. Dorthin hat sich noch keine russische Heeresabtheilung gewagt. Der Aul Weben liegt eine Tagreise östlich von Dargo, und ein Eindringen dorthin soll wegen Enge der Pässe und Steilheit der Felsenabhänge kaum möglich seyn. Nach den Aussagen der losgekauften russischen Gefangenen ist Schamyl's Macht durch die heißen Kämpfe des vorigen Jahres nicht im mindesten erschüttert; günstige Anträge, die ihm von den Russen gemacht wurden, hat er mit Hohn und Troz zurückgewiesen. Um das Schicksal seines Sohnes, der bekanntlich in St. Petersburg erzogen wird, scheint sich Schamyl nicht im mindesten zu bekümmern. Wegen der Auswechslung oder des Loskaufs der Gefangenen verkehrt er häufig mit den Russen, sonst begegnet er ihnen nur mit den Waffen in der Hand. Dieses veränderte Benehmen gegen die frühere Zeit, wo er die russischen Generale häufig glauben zu machen suchte, er wolle sich aufrichtig unterwerfen, bekündigt offenbar die Aussagen der zurückgekehrten Russen, denen das Geld ihrer Verwandten oder ein glücklicher Fluchtversuch zur Befreiung aus einer unerträglich harten Gefangenschaft verhalf. Troz der bedeutenden Verluste, die er an Mannschaft erlitten, ist sein religiöses Ansehen im Steigen, seine Gewalt über die große Mehrzahl der Stämme von Dagestan, Ledgistan und der Tschetschna unbeschränkter als je. Wo ihm die Bergvölker nicht aus religiöser Sympathie anhängen, geschieht es aus Furcht. Beständig umgeben von wüthenden Fanatikern, von einer Scharfrichterschaar, die, mit schweren Keulen bewaffnet, seine Todesurtheile an jedem Murrenden oder Verdächtigen auf der Stelle vollstreckt, übt der Name dieses furchtbaren Häuptlings eine Gewalt und seine Erscheinung allenthalben einen Schrecken, der weit die Furcht übertrifft, welche die Stämme vor den Ueberfällen und Verheerungszügen der Russen hegen. Troz ihrer großen Streikräfte vermögen die Russen nicht immer die neutralen oder selbst die ihnen unterworfenen Stämme gegen Schamyl's Rache zu schirmen. Das schreckliche Schicksal des vor wenigen Jahren noch zahlreichen und wohlhabenden Volkes der Awaren hat dem Ansehen der Russen so sehr geschadet, daß seitdem viele der früher unterworfenen Völkerschaften jetzt an Schamyl Tribut bezahlen und Rekruten stellen. Die Mehrzahl des Awarenvolkes, welches Schamyl mit Gewalt zur Auswanderung nöthigte, ist jetzt in den Gebirgen der großen Tschetschna zerstreut, ihre frühere Heimath ist durch die Zerstörung ihrer Dörfer und das Niederbrennen ihrer Fruchtbäume, das Schamyl selbst befohlen, zur Wüste geworden. Selbst die Blutrache, jene eingelebte Sitte der Kaufaster, die sonst jeder Bergbewohner für seines Lebens heiligste Pflicht hält, verstummt dem „Propheten“ gegenüber. Vor einigen Jahren wurden noch Mordversuche gegen Schamyl von Individuen gemacht, deren nächste Blutsverwandte auf sein Gebot hingerichtet worden. Obwohl sich seitdem seine Strenge gegen Widerspenstige oder Treulose noch vermehrt hat, wagt doch jetzt kein Bergbewohner mehr, den Kinschal gegen seine „geheiligte“ Person zu zücken. Alles fügt sich seinem despotischen Willen und scharft sich um ihn aus Begeisterung oder aus Todesfurcht. Eine Operation, auf welche der Oberbefehlshaber den größten Werth legte, war die Eichtung der Wälder in der kleinen Tschetschna und vorzüglich an den Ufern der Sundscha, wo eine Reihe neuer Forts theilweise im Bau begriffen oder wenigstens projektiert ist. Dem Generalleutnant Freitag und dem Generalmajor Nestorow ward diese schwierige Aufgabe übertragen. Es handelt sich hier nicht von einer Ausrottung dieser ungeheuren Wälder — das wäre die Aufgabe eines halben Jahrhunderts — sondern lediglich von der Eröffnung eines einzigen Weges, der ein Eindringen von Reiterei und Artillerie in die Tschetschna gestattet. An ein Umbauen aller Bäume und Büsche zur Seite dieses Weges konnte nicht gedacht werden, und die anderthalbmonatliche Arbeit von fünfzehn Bataillonen vermochte kaum einen Durchhau von fünfzehn Schritten Breite in der Länge einiger Meilen zu bewerkstelligen. Da man aber gegen Hinterhalte zu beiden Seiten dieses Waldweges nicht gedeckt ist, und die feindlichen Schützen überall hinter Stämmen und Sträuchern Schlupfwinkel finden, wird jeder Marsch in das Innere der Tschetschna viele Opfer kosten, so lange man nicht die ganze Waldvegetation ausgerodet. Der Feind war in großer Zahl erschienen, um die Russen bei dieser Operation zu hindern. General Freitag zerstreute aber sechs Bataillone als Tirailleurs und ließ sie hinter Bäume und Büsche verbergen. Durch eine solche dreifache Schützenlinie waren die Holzstämme gedeckt. Ohne daß eben sehr blutige Kämpfe stattgefunden, kann der letzte Winter zu den unruhigsten und beschwerlichsten gezählt werden, welche die russische Armee im Kaukasus jemals durchzumachen hatte. Gewöhnlich ruhen dort die Waffen während der frostigen Monate, wo unermessliche Schneemassen das Land bedecken, und die armen russischen Soldaten wärmen alsdann ihre Hände am Kohlenfeuer innerhalb der Schanzen ihrer Kreposten. Diesen Winter aber hörten die Alarmsignale, die Märsche, die Ueberfälle und Scharmügel keine Woche auf. So bewegt es auf dem linken Flügel zugeht, so ruhig steht Alles auf dem rechten. Die Tschetscher am schwarzen Meere rühren sich nicht, seitdem man ihren Mädchenhandel mit den Türken nicht mehr stört, und selbst am Kuban scheint die alte Kampfluft der Stämme völlig eingeschlafen. Unter diesen Umständen hat man die Besatzungen der Kreposten des rechten Flügels vermindert. Ueber 15,000 Mann wurden von dort während des letzten Späthestes nach dem linken Flügel veretzt. Die Operationsarmee der Russen in Ciskaukasien beläuft sich auf etwa 115,000 Mann mit Einschluß der Kosaken. Davon stehen über 80,000 Mann am linken Flügel.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Karlsruhe, Mai 2.	Morg. 7 U.	Mitt. 2 U.	Abends 9 U.
Lufdruck red. auf 10°	28°2.1	28°0.6	27°11.9
Temperatur nach Reaumur	5.9	5.1	9.9
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.75	0.37	0.70
Wind m. Stärke (= Sturm)	W ¹	W ¹	W ⁹
Bewölkung nach Zehnteln	0.0	0.0	0.0
Niedererschlag Par. Kub. Zoll	—	—	—
Verdunstung Par. Zoll Höhe	—	—	—
Dunstdruck Par. Lin.	2.5	2.6	3.3
Mai 2. t. min. 3.2	heiter	heiter	heiter
" 2. t. max. 15.7	Duft, Reif.		
" 2. t. med. 9.6			

Resultate vom April. Barom. Mittel 27°7.9. Therm. Mittel 8.9°. höchstes 16.8 am 25., tiefstes 1.9 am 30. Feuchtigkeitsmittel 0.73. — D—N=35; W—S=55. Bewölkung Mittel 0.63. Tage mit Regen 17, mit Regen und Schnee 2, Hagel 1, Gewitter 1, Duft 11, Reif 4, Sturm 6, Regenmenge 524 Kub.-Zoll. Verdunstung 3.1 Zoll Höhe. Dunstdruck Mittel 3.2°.

Großherzogliches Hoftheater.
Dienstag, den 5. Mai: Hamlet, Brin g von Dänemark, Trauerspiel in fünf Aufzügen, von Shakespeare, überfetzt von Schlegel. Herr Regisseur Moriz, vom königl. Hoftheater zu Stuttgart: Hamlet, zur ersten Gastrolle.

Mittwoch, den 6. Mai: Mit allgemein auf gehobenem Abonnement: Französische Vorstel lung der Gesellschaft der Herren Monet und Clément aus Paris. Les Poletais, ou: L'Amitié des deux Frères. Comédie-vaudeville en deux actes, par Mr. de Villeneuve. Musique composée et arrangée par Mr. Doche. On terminera par Les vieux Pêchés, ou: Le Maire et la Danseuse. Comédie-vaudeville en un acte, par MM. Scribe et Varner.

B 333 Karlsruhe. Bei **Franz Nöldeke** in **Karlsruhe** ist so eben erschienen:
Post- und Reisekarte vom Großherzogthum Baden, vom Königreich Württemberg und dem Großherzogthum Hessen. Mit Angabe der volz henden, im Bau begriffenen und projektirten Eisenbahnen. Imperial-Format, kolorirt und auf Leinwand gezogen, in Etui, 1 fl. 36 fr. unaufgezogen 1 fl.

Karte der badischen Eisenbahn von Mannheim bis Basel, in vier Sek tionen. In elegantem Etui, 20 fr.

B 1703 Heidelberg. Im Verlage von **Julius Groos** in **Heidelberg** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Q. Horatii Flacci opera ad optimo rum librorum fidem recognovit selectam scripturae varietatem scholarum in usum adjectis Carolus Fried. Süpplé. Preis, brosch. 48 fr.

B 178.2 Karlsruhe.
Museum.
Der Verein für ernste Chormusik hält Samstag, den 9. Mai, Abends 7 Uhr, eine Aufführung, wozu die verehrlichen Mitglieder eingeladen werden.
Der Vorstand.

B 155.3 Nr. 194. Karlsruhe.
Bekanntmachung.
Es wird an durch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß in Folge hoher Anordnung großherzoglicher Intendant der Hofdomänen die Wasserwerke im großherzoglichen Schlossgarten zu Schwetzingen jedes Jahr vom 1. Mai bis Ende Oktober täglich Morgens von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 7 Uhr in vollem Gange seyn müssen.
Karlsruhe, den 29. April 1846.
Großh. Gartendirektion.

B 157.2 Karlsruhe. (Anzeige.) Hoffstein-graveur Pirsch von Stuttgart ist hier angekommen und wird einige Tage hier verweilen. Derselbe empfiehlt sich zu allen in sein Fach einschlägigen Aufträgen. Seine Wohn ung ist bei Herrn Th. Schlegler, Kronenstr. Nr. 15.
B 130.3 Offenburg. (Anzeige.)



Wir machen dem verehrlichen Publi kum die Anzeige, daß unsere Omnibus vom 6. Mai d. J. an jeden Mor gen um 9 Uhr und jeden Nachmittag um 3 1/2 Uhr von der Post (Adler) in Of fenburg durch das Kinzigthal bis Wolfach abfahren.

Die Kutschergesellschaft von Offenburg und Wolfach.

B 131.3 Kleinfachsenburg. (Stelle Gesuch.) Ein mit guten Zeugnissen versehe ner Pharmazeut sucht eine Stelle, wo er gleich eintreten könnte.
Briefe besorgt Hauptlehrer Gais in Kleinfachsenburg.

B 48.3 Mannheim.
Beschäftigung für Zimmerbalierer.
Bei dem mit Anfang Mai d. J. beginnenden Umbau des alten (ersten) Schienengeleises von Friedrichs-feld hierher, in die enge Spur, finden noch 6 — 8 tüchtige Zimmerbalierer dauernde Be schäftigung.

Dieselben erhalten je nach dem Grade ihrer Qualifikation eine Tagsgelöhner von 1 fl. 12 kr. bis 1 fl. 48 kr.

Die Anmeldung hat persönlich auf dem Bureau unterzeichneter Stelle für den Eisenbahnbau, auf dem Materialplatze zunächst des hiesigen Bahnhofes, zu geschehen und zwar unter Vorbringung von Zeugnissen, welche über Aufführung und Leistungen bis zur jüngsten Zeit genügende Auskunft geben.

Mannheim, den 24. April 1846.
Großh. Wasser- und Straßenbauinspektion.
Ruppert.

B 109.3 Bruchsal. (Zu verkaufen.) Ein englischer Stadt- und Reifwagen mit C-Federn, vorzüglich gut erhalten, und versehen mit allem Zugehör für größere Reisen, steht dahier zu verkaufen bei Freiherr W. von Weiler.
B 156.2 Karlsruhe.

Wurmzeltschen.
Durch Erlaß großherzoglich badischer hochpreislischer Sanitätskommission vom 16. April, Nr. 1968, ist mir die Fertigung und der Verkauf von Wurmzeltschen nach geprüfter Bereitungsart gestattet worden.

Ich erlaube mir daher, das verehrte Publikum mit dem Bemerkten hiermit aufmerksam zu machen, daß dieselben durchaus geruchlos und vom angenehmsten Ge schmack sind, und daß sie nur auf schriftliche ärztliche Anordnung abgegeben werden dürfen.

Karl Schneider, Konditor,
Langestraße Nr. 136.
B 153.2 Sinsheim.

Liegenschaftsversteigerung.
Die auf heute anberaumt gewesene Karl Rägelsche Liegenschaftsversteigerung wurde aufgehoben, und auf
Dienstag, den 19. Mai d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,

verlegt, an welchem Tag und Stunde jene Liegenschaften, welche in dem diesseitigen Ausschreiben, das in Nr. 99, 102 und 104 der Karlsruher Zeitung veröffentlicht ist, benannt sind, zum Aufgebot gebracht und bei Erreichung des Schätzungswertes oder eines höhern Steigerlöses zuge schlagen werden.
Sinsheim, den 21. April 1846.
Bürgermeisteramt.
Paas.

B 160.1 Nr. 7405. Karlsruhe. (Fahndungs- zurüdnahme.) Die Fahndung am 27. Mai v. J., Nr. 8639, auf August Schade von hier wird hiermit, da derselbe inzwischen eingeliefert wurde, zurüdnommen.
Karlsruhe, den 30. April 1846.
Großh. bad. Stadtamt.
Stöffer.

B 165.3 Nr. 7207. Radoslyzell. (Bekanntmachung.) Der hier signalisirte Mensch steht bei uns wegen Mangel an Ausweis in Untersuchung. Er nennt sich Mar Lichtenstein, will im Jahr 1822 zu München geboren, in seiner Jugend mit einer Sängerkamilie aus Tyrol und später mit einer Kunstreitergesellschaft als Mit glied derselben herumgezogen seyn. Diese Letztere habe er vor einigen Wochen zu Lyon verlassen und sey von Zürich über Schaffhausen in das Badische herübergewandert worden. Der Umstand, daß dieser Mensch auf angestellte Probe mit den Pferden nicht umzugehen weiß, und unbezweifelt die Eigenschaften eines Kunstreiters nicht besitzt, machen ihn als Deferteur, oder als ein sonst wegen Vergeben entflohenes Individuum verdächtig.

Wir ersuchen die betreffenden Behörden, uns über diesen Menschen die erforderliche Auskunft zu erteilen.
Personsbefreibung.

Alter, angeblich 23 Jahre.
Größe, 5' 3" 2/3.
Statur, unterseht.
Gesichtsform, oval.
Gesichtsfarbe, gesund.
Haare, braun.
Augenbraunen, braun.
Augen, grau.
Nase, stark.
Mund, proportionirt.
Kinn, oval.
Zähne, gut.
Kennzeichen, Sommersprossen.
Derselbe spricht eine reine deutsche Mundart.
Kleidung.
Trägt einen blautüchernen, ziemlich abgetragenen Leber- roth mit einer Reihe Knöpfe, schwarzen Sammttragen und desgleichen Aufschläge. Beinkleider von Sommerzeug von hellgrauer Grundfarbe und gewürfeltem Dessin, kalblederne, theilweis zerrissene Stiefel, leinenes Hemd, ziemlich abge- tragene schwarzseidene Halsbinde, elastischen Hosenträger von Säckelarbeit, graue runde Filzmütze mit breitem Bo- det und lebernem Schilde.
Radoslyzell, den 30. April. 1846.
Großh. bad. Bezirksamt.
Klein.

B 164.1 Nr. 7205. Haslach. (Schulden- Liquidation.) Gegen Weber Nikolaus Volk von Schnellungen ist Gant erkannt, und Tagfahrt zum Richtig- stellungs- und Vorzugsverfahren auf
Mittwoch, den 27. Mai 1846,
Vormittags 8 Uhr,

auf diesseitiger Amtskanzlei festgesetzt, wo alle Diejenigen, welche, aus was immer für einem Grunde, Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.
Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, Borg- und Nachlassvergleiche versucht, und sollen in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses

die Richterscheidenden als der Mehrheit der Erschienenen beitreten angesehen werden.
Haslach, den 25. April 1846.
Großh. bad. fürstl. fürstl. Bezirksamt.
Dilger.

vdt. Kaiser.
B 167.1 Nr. 11,365. Stodach. (Schulden- Liquidation.) Gegen Sebastian Paul von Nach hat man unter'm 9. v. M. die Gant eröffnet, und zum Schuldenrichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf
Montag, den 25. Mai d. J.,
früh 10 Uhr,

Tagfahrt angeordnet; es werden nun alle Diejenigen, welche, aus was immer für einem Grunde, Ansprüche an diese Gantmasse machen wollen, anmit aufgefordert, solche in der angelegten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwa geltend zu machenden Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, und zwar unter gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.
Zugleich wird angezeigt, daß nach Umständen in der Tagfahrt ein Massepfleger und Gläubigerausschuß ernannt, auch Borg- und Nachlassvergleiche versucht werden sollen, mit dem Besatze, daß in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Richterscheidenden als der Mehrheit der Erschienenen beitreten angesehen werden.
Stodach, den 26. April 1846.
Großh. bad. Bezirksamt.
Weiß.

vdt. Klein.
B 180.2 Frankfurt a. M.
Deutscher Phönix.
In Folge der statutenmäßigen Bestimmung des Ver- waltungsrathes und der desfalls an die Generalversammlung in deren Sitzung vom 29. April d. J. gemachten Mittheilung, ist für das Jahr 1845 auf die Aktien der Gesellschaft „Deutscher Phönix“ eine Extra-Dividende von 4 fl. für je 1000 fl. Nominalwerth festgesetzt worden.
Die Auszahlung dieser Dividende hat gleichzeitig mit derjenigen der Zinsen von den geleisteten baaren Einlagen zu geschehen, und es sind hiernach auf jeden Koupon für 1845

von Lit. A. 10 fl.	für Zins und Dividende zu entrichten.
" " B. 4 fl.	" " " " " " " "
" " C. 8 fl. 30 fr.	" " " " " " " "

Die Inhaber solcher Koupons werden demgemäß hier mit aufgefordert, gegen Abgabe derselben, deren Betrag am am 4., 5. und 6. Mai d. J. in den Vormittags- stunden von 9 bis 12 Uhr, in der Cassa der Ge- sellschaft dahier (Börsegebäude) in Empfang zu nehmen. Später kann die Auszahlung nur Dienstags, gleichfalls in den Vormittagsstunden, stattfinden.
Diejenigen Aktionäre, welche den Betrag ihrer Koupons in Karlsruhe zu erheben wünschen, haben sich desfalls, nach Inhalt der Statuten, an die Section der Gesellschaft da- selbst zu wenden.
Frankfurt a. M., den 1. Mai 1846.
Der Verwaltungsrath
der Gesellschaft „Deutscher Phönix.“

Fruchtpreise.
Karlsruhe, 1. Mai. Auf dem gestrigen Frucht- markt wurden verkauft: 236 Malter Pafer à 5 fl. 30 fr., 5 fl. 24 fr., 5 fl. 18 fr. per Malter.
Eingestellt wurden — Malter Pafer, — Malter Welschkorn, — Malter Erbsen.

In der hiesigen Mehlhalle blieben

aufgestellt	54,211 Pfund Mehl.
eingeführt v. 23. bis 29. April	271,797 " "
zusammen	326,008 " "
davon verkauft	286,149 " "
aufgestellt blieben	39,889 Pfund Mehl.

Staatspapiere.
Wien, 29. April. 5prozent. Metallloose 111 1/2, 4proz. 100 1/2, 3proz. 75; 1834er Loose 153, 1839er Loose 121 1/2, Bantaktien 1562, Nordbahn 189, Gloggnitz 137 1/2, Venedig-Mailand 119 1/2, Livorno 111 1/2, Pesth 104 1/2, Apenninen-Bahn —, Siena —, Grosseto 95 1/2.

Frankfurt, 2. Mai.	Brz.	Papier.	Gelb.
Oesterreich Metalllooseobligationen	5	—	112 1/2
" " " " " "	4	—	100 7/8
" " " " " "	3	76	—
" Wiener Bankaktien	3	—	1887
" fl. 500 Loose do.	—	153 3/4	—
" fl. 250 Loose von 1839	—	—	122 1/2
" Betsmann'sche Obligationen do.	4 1/2	—	—
Sardinien. 36kr. Loose d. Geh. Betsmann	—	—	36 1/2
Preußen. Preuß. Staatspulscheine	3 1/2	—	97
" " 50 Thlr. Prämiencheine	—	—	87 3/4
Bayern. Obligationen	3 1/2	—	98 3/4
" Ludwigwilsbachtal. inc. d. v. E.	—	—	79 1/2
" Berbacher Eisenbahnaktien	—	—	102 1/2
Württemberg. Obligationen	3 1/2	—	—
Baden. Obligationen	3 1/2	—	95 1/2
" R. M. à fl. 50 Loose von 1840	—	—	59 1/2
" 35 fl. Loose vom Jahr 1845	—	—	36
Darmstadt. Obligationen	3 1/2	—	94 3/4
" ditto	4	—	101 1/4
" fl. 50 Loose	—	—	79 3/4
" fl. 25 Loose	—	—	29 3/4
Frankfurt. Obligationen	3	—	92 1/4
" ditto	3 1/2	—	98 1/2
" Taunusaktien à 250 fl. per ultimo	—	—	362 1/2
" Obligationen	—	—	363
Kurpfaffen. 40 Thlr. Loose bei Rothschild	—	—	34 7/8
Friedr.-Wilhelms-Nordbahn	4	—	87 1/2
Nassau. Obligationen bei Rothschild	3 1/2	—	95 1/2
" fl. 25 Loose	—	—	26 1/2
Holland. Integralen	2 1/2	—	58 1/2
Spanien. Obligationen	3	—	—
" Innere Schuld	3	30 7/8	30 7/8
" Aktivschuld mit 11 C.	5	25 3/4	25 3/4
Portugal. Konfols L. St. à 12 fl.	3	57 3/4	—
Polen. fl. 300 Lotterieloose	—	—	96
" do. zu fl. 500	—	—	81 3/4
" Disconto	—	—	3 3/4